



# Der Enztäler

## Waldbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Lager monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 20 Pf. Vertriebsgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen größeren Ortschaften besteht kein Zweifel an Lieferung der Zeitung oder auf Wiederholung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Verlagsdruckerei G. m. b. H. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Bräuer, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die Kleinanzeigen sind je nach Art, Umfang und Lage zu berechnen. Die Kleinanzeigen sind je nach Art, Umfang und Lage zu berechnen. Die Kleinanzeigen sind je nach Art, Umfang und Lage zu berechnen.

Nr. 28

Neuenbürg, Montag den 3. Februar 1941

99. Jahrgang

### Der italienische Wehrmachtsbericht

U-Boot versenkte im Atlantik drei Dampfer. — Der deutsche Luftangriff auf die nordafrikanischen Häfen.

Rom, 2. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:  
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der griechischen Front haben wir bei Spättruppenaktionen Gefangene gemacht und viel Material, das von einer in den letzten Tagen geschlagenen Abteilung zurückgelassen wurde, erbeutet. Wie festgestellt worden ist, hat der Feind beträchtliche Verluste erlitten. In einem einzigen Abschnitt des Tomorha-Tales wurden 200 Tote, darunter drei Offiziere, geborgen. Feindliche Flugzeuge haben das Cazaretiertel von Balona bombardiert und Schäden und Opfer verursacht. Es sind zehn Tote und einige Verwundete zu beklagen.“

In der Cyrenaika nichts Erwähnenswertes. Abteilungen unserer Luftwaffe haben stellenweise motorisierte Abteilungen mit Bomben belegt. Zwei Flugzeuge vom Hurricane-Typ wurden von unseren Jägern abgeschossen. Vom Feind unternommene Einsätze auf unsere Flugplätze hatten Schäden, aber weder Tote noch Verwundete zur Folge.

In Ostafrika fanden am gestrigen Tage heftige Kämpfe in der westlichen Ebene Eritreas zwischen Ugordal und Barenta statt. Die Luftwaffe hat ununterbrochen am Kampf teilgenommen, indem sie feindliche Stellungen und Truppenkolonnen mit Bomben und MG-Feuer belegte und zahlreiche Kraftwagen des Feindes vernichtete. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Hurricane-Typ abgeschossen.

Die Verbände des deutschen Fliegerkorps haben mit sichtlichen und wirksamen Ergebnissen die Anlagen und die Häfen von Sollum und Bardia angegriffen. Im Hafen von Bardia wurde ein 10 000-BRT-Dampfer versenkt. Am Nachmittag des 31. Januar haben die Abteilungen des deutschen Fliegerkorps intensive Angriffe gegen feindliche Schiffe längs der Küste und in den Häfen der Maxmatika durchgeführt. Drei Dampfer mittlerer Tonnage wurden versenkt, weitere drei beschädigt.

Eines unserer im Atlantik unter dem Befehl von Fregattenkapitän Primo Longobardo operierenden U-Boote hat einen aus vier englischen Dampfern bestehenden geschützten Geleitzug angegriffen und drei der Dampfer mit insgesamt etwa 15 000 BRT torpediert und versenkt.“

### Bierjahresplan in Bulgarien

Hebung der Landwirtschaft nach deutschem Vorbild.

Sofia, 2. Febr. Landwirtschaftsminister Bogdanoff sprach in der Kammer zum Haushaltsplan seines Ministeriums. Besondere Beachtung fand seine Forderung nach einer staatlich geleiteten Wirtschaft nach deutschem Vorbild, die den Grundgedanken seiner Rede bildete und auf der auch der Bierjahresplan des Ministers zur Hebung der Landwirtschaft und des Bauernstandes beruht.

Der Minister hob eingangs hervor, daß noch niemals ein bulgarischer Minister in einem so schicksalhaften Augenblick wie heute gesprochen habe. An Hand der einzelnen Positionen seines Haushalts legte der Minister einzeln die Gründe seines Vierjahresplanes dar, zu dessen Durchführung 27 Gesetze der Sobranie vorliegen. Gegenwärtig befinde Bulgarien eine Million Bauernwirtschaften, worunter rund die Hälfte weniger als 35 Dejar (3,5 ha) Boden besäßen. Um jeder Bauernwirtschaft 35 Dejar zu sichern, seien insgesamt 10 Millionen Dejar Boden erforderlich. Der Bierjahresplan lehne eine Gewinnung von insgesamt sieben bis acht Millionen Dejar vor. Dadurch würde jede bulgarische Bauernwirtschaft über mindestens 35 Dejar Boden verfügen. Durch einen weiteren Plan würden nach Meinung des Ministers noch weitere 12 Millionen Dejar Boden gewonnen werden können. Dadurch würde die gesamte landwirtschaftlich genutzte Bodenfläche um 21 Millionen Dejar gesteigert werden. Für die Durchführung dieser, eine endgültige Sanierung der bulgarischen Landwirtschaft darstellenden Maßnahmen glaubt der Minister 20 bis 25 Milliarden Lewa benötigen zu müssen. Die erste Etappe dieses großangelegten Planes solle bereits im Jahre 1941 beginnen.

Minister Bogdanoff betonte, daß er seinen Vierjahresplan und die dazugehörigen Gesetze auf Grund seiner reichen Erfahrungen, die er namentlich bei seinem Studium des Reichsnährlandes anlässlich seiner Reise durch Preussisch-Pommern sammelte, ausgearbeitet habe. Hierbei lege der Minister in großen Zügen die Politik und den Aufbau des Reichsnährlandes und die bisherigen Leistungen des Reichsernährungsministers Darré dar.

### Unverhämte Neuterflüge

Neuter behauptete, daß die Deutschen „nie wieder eine Invasion versuchen würden, weil die September-Invasion der Deutschen längst gescheitert sei“.

Hierzu wird nochmals festgestellt, daß niemals im vergangenen Jahre ein deutscher Landungsversuch in England stattgefunden hat. Wenn also das Neuterbüro heute wieder von einem Invasionversuch und einer deutschen Niederlage spricht, so ist das als eine der unverhämtesten Lügen des Neuterbüros zu bewerten.

## Nordafrikanische Häfen angegriffen

Großer Erfolg deutscher Flugzeuge — Tiefangriffe auf englische Flugplätze

Berlin, 2. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Am 1. Februar setzte die Luftwaffe ihre bewaffnete Aufklärung über England fort. Im Tiefflug wurden zwei Flugplätze angegriffen und dabei zahlreiche feindliche Kampfflugzeuge zerstört oder beschädigt. Auch Hafenanlagen und Unterstände wurden getroffen. In Ostengland wurden zwei Fabriken und ein Hafen wirksam mit Bomben belegt.“

Deutsche Jäger schossen ein feindliches Flugzeug beim Einflug in das besetzte Gebiet ab.

Zernkampfsartillerie des Heeres beschuß kriegswichtige Ziele in Südoftengland.

Im Mittelmeer griffen deutsche Kampfflugzeuge mehrere Hafenanlagen an der nordafrikanischen Küste, die der englischen Versorgung dienen, mit großem Erfolg an. Dabei wurden drei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 14 000 BRT versenkt, drei weitere schwer beschädigt.

In der vergangenen Nacht flog der Feind wieder in das besetzte noch in das Reichsgebiet ein. Zwei eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz am 31. Januar nicht zurück.“

### Die Beschädigung der englischen Küste

Nach einer Meldung der United Press-Agentur aus Canterbury wurde in den letzten drei Tagen ein 15 bis 20 Kilometer breiter Streifen der englischen Küste von deutschen Ferngeschützen beschossen. Eine Anzahl von Granaten ist in verschiedenen Teilen von Kent explodiert. Es heißt, daß bisher „nur geringer Schaden“ und keine Verluste an Menschenleben zu beklagen seien. Im Distrikt wurde die Frage erörtert, ob beim Einsetzen der Beschädigung nicht Warnung gegeben werden sollte, wie das in Dover der Fall sei. Am härtesten ist die Beschädigung des Nachts, wo etwa alle 15 Minuten eine Granate überbereitschick wird.

### Stundenlang über London

Der Freitag brachte der britischen Hauptstadt bei heiligem Tage trotz der winterlichen Kälte wieder einen Großangriff der deutschen Luftwaffe. Stundenlang mußte sich das Becken Londons in die unterirdischen Schutzräume zurückziehen. Viele Stunden, so berichtet „Stockholms Tidningen“ in einem Londoner Eigenbericht, strichen deutsche Maschinen über die Stadt dahin. Der Schwerpunkt des deutschen Angriffs lag auf dem südöstlichen Teil der Stadt, wo viele Bomben heulend einschlugen. Zahlreiche Feuerbrünste in London waren das Ergebnis des deutschen Tagesangriffs. Obwohl die Briten ihre gesamte Abwehrkraft gegen die angreifenden deutschen Maschinen einsetzten, gelang es ihnen nicht die deutschen Bomber an ihrem stundenlangen Auf-

enthalt über der britischen Hauptstadt zu hindern. Nicht nur einmal mußte London in die Keller gehen, wie aus einem Eigenbericht von „Dagens Nyheter“ hervorgeht, sondern mindestens dreimal. Der dritte Alarm, so heißt es in dem Bericht, brachte den härtesten Angriff und die meisten Bomben. Auch der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ geht in der Beobachtung des Tagesangriffes mit dem Londoner Bericht von „Stockholms Tidningen“ einig und hebt die Intensität und Stärke des Angriffs hervor.

Die übereinstimmenden Berichte der großen schwedischen Blätter strafen den britischen Nachrichtendienst lägen, der nach bekannten Verkleinerungsmethoden den Großangriff der deutschen Luftwaffe der Welt als „ein zielloses Bombardement Londons durch einzelne Maschinen des Feindes“ hinzustellen versuchte.

### Bergiftetes Fleisch!

Neuer Mordanschlag des Secret Service.

DNB Beirut, 2. Febr. Auf den diplomatischen Vertreter einer neutralen Macht in Kairo wurde vom britischen Intelligence Service ein Mordanschlag verübt, der mißlang. Durch einen Erschlag, der sich am ersten Tag im Dienste des Diplomaten befand, wurde ihm vergiftetes Fleisch auf die Abendtafel gesetzt. Der Diplomat bemerkte bereits beim zweiten Bissen einen sonderbaren Geschmack und wühlte bereits ein Würgen im Halse. Abends lag er mit 40 Grad Fieber im Bett und ließ sich vorsichtshalber von einem neutralen Arzt behandeln, der schwere Vergiftungserscheinungen feststellte. Die Bitte um Laboratoriumsuntersuchung des Fleisches stellte der neutrale Arzt mit der Begründung als aussichtslos hin, daß alle Laboratorien in Kairo unter englischer Leitung stünden und ähnliche Fälle die völlige Zwecklosigkeit solcher Untersuchungen bereits bewiesen hätten.

Der mit dem Leben davongekommene Diplomat fand ferner wenige Tage später in seinem Garten einen bewaffneten indischen Soldaten, der mit Hilfe ägyptischer Freunde überwältigt und entwischt werden konnte. Das Verlangen des Diplomaten nach persönlichem Schutz, der fremden Gesandtschaften gegenüber üblich ist und in Kairo ausnahmslos gestellt wird, lehnte der englische Polizeipräsident von Kairo in diesem Falle ab. Der neutrale Diplomat hat beide Fälle seiner vorgelegten Dienststelle gemeldet.

### Pflichter Tod des früheren Ministerpräsidenten.

Beirut, 2. Februar. Aus Kairo wird gemeldet, daß der Präsident der liberalen ägyptischen Partei und frühere Ministerpräsident Mohammed Mahmud Pascha plötzlich verstorben ist. Mahmud Pascha war als Ministerpräsident im Jahre 1938 der Amtsvorgänger von Ali Maher Pascha.

## Blutige Zusammenstöße in Südafrika

Polizei wirft Tränengasbomben — Mit Panzerautos gegen Zivilisten — 140 Verletzte

Stadtholm, 2. Febr. Der englische Nachrichtendienst meldet aus Johannesburg, dort sei es in letzter Zeit des öfteren zu Unruhen unter der Bevölkerung und zu Zusammenstößen in den Straßen der Stadt gekommen. Größere Zusammenstöße hätten sich erst gestern vorwiegend im Zentrum der Stadt ereignet. Die Polizei habe, um die Menschenmassen auseinanderzutreiben, Tränengasbomben geworfen und von ihrem Gummiknüppel Gebrauch gemacht. Nicht weniger als 140 Verletzte seien ins Hospital eingeliefert worden.

Wenn das der Londoner Nachrichtendienst schon zugibt, der sich in solchen Berichten einer sprichwörtlichen „Zurückhaltung“ zu beschließen pflegt, kann man sich ein Bild davon machen, wie es unter britischer Herrschaft im Orange-Freistaat in Wirklichkeit zugeht.

Associated Press berichtet aus Johannesburg (Südafrika) Einzelheiten über die Unruhen. Danach brachen diese bereits am Freitag in der Provinz Transvaal aus und konnten erst am Sonntag durch Truppen und Polizeiverstärkungen unterdrückt werden. Am Samstagabend und Sonntag kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Stadt wurde zum Schauplatz von Straßenkämpfen zwischen tausenden von Zivilisten einerseits sowie Soldaten und Polizei andererseits. Um die Menge zu zerstreuen, mußte die Polizei mit Tränengas und Gummiknüppeln vorgehen. Etwa 140 Personen wurden in die Krankenhäuser gebracht. In der Stadt herrscht jetzt wieder Ruhe.

Die Unruhen, die angeblich nicht auf andere Orte übergriffen haben sollen, begannen mit dem Angriff von Militärs auf Mitglieder des republikanischen und antibrutischen Verbandes Osewabrandwag, der eine nichtpolitische Versammlung in aller Ordnung durchgeführt hatte. Die an ihren Werten kenntlichen Mitglieder der Organisation wurden danach Opfer tödlicher Angriffe seitens der Soldaten. Am Samstagabend flammten die Unruhen wieder auf, als Sol-

daten einen tätigen Mann in einer Straßenbahn überfielen. Bald danach entwickelten sich an vielen Stellen wahre Straßenkämpfe. Die Polizei konnte nicht verhindern, daß Soldaten die Fensterheben des Zeitungsgeländes des „Transvaaler“, mit Steinen bewarfen. Das Büro der Zeitung „Wabersland“, die Verhog gehört, wurde ebenfalls beschädigt. Auch zahlreiche Kraftwagen und Schaufenster wurden zerstört. Nach Wiederherstellung der Ruhe führen noch stundenlang Panzerautos durch die Straßen.

### Einweihung der „Kraterbrücke“ in London

Stadtholm, 2. Febr. London hat „eine neue Brücke“ erhalten. Feierlich wird am Montag, wie „Stockholms Tidningen“ in einem Londoner Eigenbericht meldet, nach alter Tradition der Lordmajor von London, Sir Alexander Wilkinson, in voller Gala in Gegenwart Wikkes und umgeben von den Sheriffs zur Einweihung dieser neuen wohl ehmäligen Brücke erscheinen. Den berühmten Gladmagen wird der Lordmajor allerdings wegen der Flieger- und Zerstörerfahrt zu Hause lassen müssen und zu Fuß zu dieser feierlichen Zeremonie erscheinen.

In London hat nämlich eine deutsche Fliegerbombe einen Rekordkrater aufgerissen, der so groß ist, daß es der Londoner Straßenbauverwaltung praktisch erschied, in dreimonatiger Arbeit von 40 Arbeitern eine große Holzbrücke über dieses Riesensloch zu schlagen, als es mit Erde und Schutt anfüllen zu lassen. Ueber die Länge der Brücke sagt der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ nichts. Die übrigen Angaben über die Baukonstruktion der Brücke ermüden jedoch eine gute Vorstellung von der Riesengröße dieses Bombenkraters. Die neue Kraterbrücke ist nämlich fünf Meter breit und besteht auf jeder Seite aus zwei für Fußgänger. Sie ist aus Holz gebaut und ruht auf einer massiven, aus zwei schweren eisernen Brückenboagen bestehenden Eisenkonstruktion.

# Gemeinschaftshaus der NSDAP

Für jede Ortsgruppe. — Politischer, kultureller und sportlicher Mittelpunkt. — Dr. Ley über die Richtlinien.

DNB, Berlin, 2. Febr. Zum 30. Januar, dem Tag der Machtübernahme, veröffentlichte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in der Nationalsozialistischen Parteivorrede seine grundsätzliche Überlegung über das Gemeinschaftshaus der NSDAP, das nach dem Befehl des Führers in jeder Ortsgruppe errichtet werden wird.

Dr. Ley stellt in einleitenden Worten u. a. zunächst fest, daß der Grundgedanke aller unserer Erfolge die Gemeinschaft ist. „Der militärische Sieg“ so erklärte Dr. Ley weiter, „ist uns heute bereits sicher und uns durch keine Macht der Welt mehr zu entreißen! Dieser militärische Sieg ist aber nur die Voraussetzung zu der endgültigen Ordnung, die der Nationalsozialismus als Vorbild einer neuen Zeit und einer revolutionären Umwälzung schaffen will und auch schaffen muß. Vor allem und vor jeder Planung und Ausführung steht die Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft darf nicht nur gepredigt und durch Verordnungen und Gesetze ihre Schranken ausgemerzt und vernichtet werden, sondern es gilt für die Gemeinschaft das Gesetz, das auch für den Sozialismus gilt: nämlich die Erkenntnis, daß man die Einheit, das Wohl und die Organisation durch die Errichtung und das Bauen von materiellen Einrichtungen in Stein und Eisen für alle Ewigkeit verankert. Zum Beispiel hat alles Gerede von der kulturellen Hebung der breiten Masse keinen Sinn, wenn man nicht die materiellen Voraussetzungen in besseren, geräumigen und schönen Wohnungen, in Theatern und Künsten, in Kraft- und Freuden-Schiffen, Volkswagen usw. schafft.“

Die Gemeinschaft muß räumlich irgendwo an einem festen Platz in einem Gemeinschaftshaus beheimatet sein. Dieses Gemeinschaftshaus ist alsdann der Mittelpunkt der Ortsgruppe. Erst, wenn jede Ortsgruppe der NSDAP ein solches Gemeinschaftshaus besitzt, wird der Nationalsozialismus für alle Ewigkeit fest und unantastbar begründet sein. Das ist der Wille des Führers! Deshalb hat der Führer den Bau der Gemeinschaftshäuser befohlen und hat schon während des Krieges angeordnet, daß alle Vorbereitungen und Planungen in Angriff genommen werden, damit nach Beendigung des Krieges die Errichtung der Gemeinschaftshäuser mit aller Tatkraft und Energie durchgeführt werden kann.

Nach dem Willen des Führers sind (durch Verfügung des Stellvertreters des Führers), der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, der Reichshochmeister der Partei und Generalbauinspektor Professor Speer mit der Durchführung und Errichtung der Gemeinschaftshäuser beauftragt, wobei dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP die Federführung übertragen wird.

## Richtlinien für den Bau

Die Gemeinschaftshäuser der NSDAP dienen der Betreuung der Volksgenossen auf allen Gebieten des täglichen Lebens sowie der Vertiefung des Gemeinschaftslebens in den Ortsgruppen. Im Gemeinschaftshaus müssen daher diesen Aufgaben entsprechende Räume untergebracht werden. Das sind:

- 1. Die Dienststellen der Partei, Gliederungen und angeschlossenen Verbände, 2. der Feierraum mit entsprechenden Nebenräumen, 3. die kleine Kantine mit Küche, 4. die Gesundheitsstation, 5. ein Kindergarten, 6. eine Sportanlage.

Im Laufe der kommenden Jahre soll in jeder Ortsgruppe ein solches Gemeinschaftshaus errichtet werden.

Zweck der Gemeinschaftshäuser der NSDAP in den Ortsgruppen ist: a) Zusammenfassung aller Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, b) Abhaltung von Kundgebungen, Mitteilungsveranstaltungen, Appellen, Führerbesprechungen, c) Durchführung von Feiern, d) Durchführung kultureller Veranstaltungen, e. B. künstlerischer Darbietungen (Rhythmus und wissenschaftliche Vorträge), f) Veranstaltungen von Filmabenden, g) Durchführung von jeder Art Kurien des Volkswirtschaftswertes, h) geistiges Beisammeln bei Spiel, Musik und Literatur, i) sorgende ärztliche Betreuung der Volksgenossen, j) gesundheitliche Betreuung der werdenden Mütter, k) Reihenuntersuchungen, l) Kinderbetreuung, m) Durchführung jeder Art von Leibesübungen.

Damit wird das Gemeinschaftshaus der NSDAP als politischer und gesellschaftlicher Mittelpunkt der Ortsgruppe. Jeder Volksgenosse findet hier die Betreuung und Erholung, die er sucht.

## Art und Ort des Baues

Der Bau muß im Mittelpunkt des Wohn- und Siedlungsgebietes einen beherrschenden Platz einnehmen. Seine Gestaltung muß Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung und nationalsozialistischer Baukunst sein. Es ist grundsätzlich dafür zu sorgen, daß die Räume der Partei von denen der Staats- und Stadtverwaltungen räumlich getrennt werden, d. h. es ist nicht wünschenswert, daß beide Verwaltungen in einem Gebäude untergebracht werden. In jedem neuen Wohn- und Siedlungsgebiet muß für die Errichtung des Gemeinschaftshauses ein geeignetes Gelände vorgelesen werden. Im Gemeinschaftshaus muß sich grundsätzlich auch die Dienststelle des örtlichen NS-Führers befinden. Ob dort, wo noch kein NS-Heim errichtet ist, in Zukunft auch dieses Haus am Platz des Gemeinschaftshauses errichtet werden soll, wird jeweils von den örtlichen Behörden sowie von der Möglichkeit der Unterbringung der für das Gemeinschaftshaus notwendigen Anlagen abhängig sein. Vor Festlegung der Raumgröße und Feierraum und der Außenanlagen sind eingehende Untersuchungen darüber anzustellen, welcher Art die Feierraum- und Außenanlagen der Bauorten und Kreisorten sein werden und welchen Umfang sie haben können. Dabei ist besonders zu beachten, daß in bereits erbauten Städten oft für mehrere Ortsgruppen zusammen nur ein Feierraum gebaut werden kann. Es muß ein würdiger Ehrenhof der Gefallenen bei der Anlage der Gemeinschaftshäuser vorgelesen werden. Die künstlerische Gestaltung wird von dem Generalbauinspektor überwacht. Die Finanzierung und Ausführung sowie die spätere Verwaltung und Erhaltung der Gebäude erfolgt durch den Reichshochmeister als Bauherr.

Dr. Ley erklärte abschließend, daß die Vorarbeiten schon sehr weit fortgeschritten seien. Die ersten drei Gemeinschaftshäuser seien in der Planung festgelegt, genehmigt und würden — soweit es die Bedürfnisse des Krieges erlaubten — in Angriff genommen. Die Planung weiterer 300 Gemeinschaftshäuser stehe kurz vor dem Abschluß, und es sei zu hoffen, daß mit Kriegsende rasch — wie es der Führer befehlt — der Bau dieser Gemeinschaftshäuser durchgeführt werden könne.

# Der Staatsakt für Dr. Görtner

in Anwesenheit des Führers

DNB, Berlin, 2. Febr. In Anwesenheit des Führers fand im Hofsaal der Reichskanzlei der Staatsakt anlässlich des Staatsbegräbnisses des Reichsjustizministers Dr. h. c. Franz Görtner statt. Es ist das erste Mal, daß in der Reichskanzlei der Führer und seine Mitarbeiter Anwesenheit von einem Mann, der jahrelang in ihrer Mitte gestanden hat. So ist der feierliche Staatsakt im Hofsaal eine besondere Ehrung des Verstorbenen. Die wundervolle Wirkung des Raumes mit seinen gedämpften Farben in Braun, Gold und Grau erhielt ihre besondere Note durch die Blumenausstattung, die sich mit den am Saal niedergelegten Kränzen zu einem Blütenmeer in Weiß, Rot und Grün vereinigten. Eine goldumrandete Tafelkreuzfahne zierte die Stirnwand des Saales. Auf höherer Ebene der Justizverwaltung in Uniform hielten die Ehrenwache am Saal. Auf acht trauergeschmückten Podesten brannten Kerzen. An den Längswänden des Saales hatten die Träger der Reichskreuzfahnen der Justizverwaltung Aufstellung genommen.

Nachdem die Angehörigen des verstorbenen Reichsministers ihre Plätze eingenommen hatten, betrat der Führer den Saal. Er schritt durch das Spalier der uniformierten Justizbeamten zu seinem Platz und begrüßte die nächsten Hinterbliebenen. Sodann erfüllten die weiblichen Angehörigen des Reichs-Vorsitzes den Raum. Reichsminister Dr. Frick hielt die Gedächtnisrede. Es sei ein tragisches Geschick, so führte er aus, daß mitten in einem so schweren, so weitreichenden, so siegheligen Rechtskampf Dr. Görtner von uns gehen mußte. Sein Name sei für alle Zeiten mit dem Aufbau des Großdeutschen Reiches verknüpft. Dr. Görtner sei durchdrungen gewesen von dem Bewußtsein, daß der Wert und der Unwert aller Kulturen der Menschheit vornehmlich nach dem Recht beurteilt werde, das sie sich schufen. Aus dieser Erkenntnis heraus sei sein Kampf für ein artgemäßes deutsches Recht erwachsen. Die Schaffung einer einheitlichen nationalsozialistischen Rechtspflege sowie zahlreiche im Geiste des Nationalsozialismus gestaltete Gesetze als erstes Fundament einer nationalsozialistischen Rechtsordnung gäben Zeugnis von der unermüdbaren Arbeit des Verstorbenen. Dr. Frick schilderte dann den Werdegang des Verstorbenen, seinen Eintritt in die bayerische Justizverwaltung, seine Verdienste im Weltkrieg, den er zuerst bis 1917 als Referent in Weiden und dann als Bataillonskommandant im Feldjägerkorps mitgemacht habe, und seine Mitarbeit im bayerischen Justizministerium, das er 1922, getragen vom Vertrauen der nationalen Kreise Bayerns, als Minister übernommen habe. Dr. Görtner habe reiche Erfahrungen mitgebracht, als er 1932 in das Kabinett von Danner als Reichs-

minister der Justiz berufen worden sei. Der Führer habe die herausragende fachliche Eignung des Verstorbenen erkannt, als er ihm 1933 bei der Reichsregierung die Aufgabe übertragen habe, eine nationalsozialistische Rechtspflege zu schaffen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen unterließ Dr. Frick nicht die Tätigkeit Dr. Görtners als erster Reichsjustizminister des Dritten Reiches. U. a. erwähnte er die Ausrichtung der Rechtsprechung auf den neuen Geist, die Initiierung des Verstorbenen für die Schaffung einer einheitlichen Reichsjustiz durch die weitgehenden Erneuerungsarbeiten auf dem Gebiete des Strafrechts, des Strafvollzugs und die Maßnahmen auf wirtschaftsrechtlichem Gebiet. Auch habe Dr. Görtner bei den großen Gekörten anderer Reichsgerichte mitgewirkt. Dem Führer sei er ein treuer Gefolgsmann, dem deutschen Volk ein vorbildlicher Wahrer des Rechtes gewesen.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger sprach im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsjustizverwaltung. Sie nehmen, wie Dr. Schlegelberger hervorhob, Abschied von ihrem Minister, den sie nicht nur verehrt, sondern von ganzem Herzen geliebt hätten. Dr. Görtner habe jedem nicht nur Herzlichkeit und Wohlwollen, sondern wahre Liebe entgegengebracht, denn das Glück der Angehörigen der Reichsjustizverwaltung sei kein Glück gewesen. Seine Gefolgshaft sei keine weitere Familie gewesen. Bei aller seiner Güte habe er nicht die innere Härte gefehlt, wenn es den Schutz der Wohlfahrt des deutschen Volkes gegolten habe gegen Menschen, denen ihr eigenes Wohl höher als das der Gemeinschaft gestanden habe.

Während nun die Staatskapelle in feierlicher Weise das „Lied vom guten Kameraden“ intonierte, klangen sich die Fahnen. Der Führer trat an den Saal und legte seinen von zwei Männern der Leibgardie „Wolf Hiller“ getragenen Kranz aus weißen Tulpen und Calla nieder. Mit zum Gruß erhobener Rechten erwiderte er dann einige Augenblicke seinem toten treuen Mitarbeiter die letzte Ehre.

Der Führer verabschiedete sich von den Hinterbliebenen und verließ den Hofsaal, während sich die Fahnen wieder hoben. Acht Justizwachmänner trugen darauf den Saal in den Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei. Eine Ehrenwache der höheren Beamten des Justizministeriums begleitete den Saal, dem die Angehörigen des Verstorbenen mit Reichsminister Dr. Frick und Staatssekretär Schlegelberger folgten. Der Saal wurde dann zum Inhaber Bahnhof gefahren. Hier war er bis zur Abfahrt des Zuges nach München, wo die Beisetzung erfolgen wird, im Präsenzzimmer aufgestellt.

## Der DAF-Bericht vom Samstag

DNB, Berlin, 1. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am gestrigen Tage griffen Kampfbereitschaften eine größere Anzahl feindlicher Ziele in London und Ostengland an. Hierbei erhielt unter anderem das Großflieger von Southampton Vorkoster mit nachfolgender Brandwirkung. Ein feindliches Handelschiff wurde an der britischen Küste zerstört. Fernkampflinien versenkten im Seegebiet westlich Irland zwei Handelschiffe von zusammen 10 100 Bruttoregistertonnen.

Ein weiterer britischer Hafen wurde planmäßig vermint.

Der Feind lag wieder in das Reichsgebiet nach in die besetzten Gebiete ein.

## Hefige Kämpfe in Ostafrika

DNB, Rom, 1. Februar.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front die übliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Feindliche Truppenaufstellungen sind im Tessig angegriffen und wirksam mit Bomben belegt worden.

In der Cyrenaika haben unsere Panzerdivisionen im Süden des Vichyfeld feindliche Einheiten angegriffen und zurückgeworfen, die außerdem von unserer Luftwaffe bombardiert wurden.

In Ostafrika dauerte die Schlacht von Nordfront an. In erbitterten Kämpfen haben unsere tapferen Wehr- und feldigen Truppen dem Feind beträchtliche Verluste beigebracht. Auch unsere Verluste sind beträchtlich. Die Luftwaffe hat weiterhin in unermüdlichem Einsatz ihren wirksamen Beitrag zum Kampf geleistet.

Im Verlaufe einer nächtlichen Kreuzfahrt unserer Torpedoboots in den Gewässern des Ägäischen Meeres hat ein unter dem Befehl von Korvettenkapitän Francesco Rimbelli stehendes Torpedoboot einen gesicherten Geleitzug feindlicher Dampfer gestrichelt und angegriffen. Ein mindestens 10 000 Tonnen großer Dampfer wurde getroffen und sank sofort. Trotz der heftigen Abwehr der Begleitschiffe sind unsere Einheiten unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

## Drainische Aufklärungsarbeit

Norwegische Gewerkschaftsführer in Deutschland.

DNB, Berlin, 2. Februar. Auf Einladung des Reichskommissars Terboven trafen 14 führende Persönlichkeiten der norwegischen Gewerkschaften in Berlin ein. Sie wurden von Vertretern der Deutschen Arbeitsfront und des Reichskommissars begrüßt. Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAF, Dr. Robert Ley, hat eine Deutschlandreise zusammenstellen lassen, durch die die norwegischen Gäste Gelegenheit

Der Gemeinschaftsgedanke hat heute bereits über das individualistische, egoistische Randesertum genau so gelegt, wie unsere tapferen Soldaten über die Bataillone der alten, verfallenen und verfallenden Welt!

Wir Nationalsozialisten haben ein klares, eindeutiges Ziel. Wir haben dies Ziel in unserem Volke bereits in allem verwirklicht. Die Gemeinschaft ist Tatsache geworden. Europa marschiert, und an der Spitze Europas marschiert Deutschland in eine glänzende und bessere Zukunft der Gemeinschaft!

haben werden, einen großen und praktischen Einblick in das soziale Leben Deutschlands zu nehmen. Sie werden Berlin, Weimar, Stuttgart, Nürnberg, München, Salzburg, Wien, Prag, das Ruhrgebiet, Essen und Hamburg besuchen und in diesen Städten viele Betriebe besichtigen, die ihnen die Arbeitsgemeinschaft in den Betrieben und die sozialen Errungenschaften, die die DAF durchgeführt hat, vor Augen führen werden. Sie werden die deutschen Arbeiter bei harter Arbeitsarbeit sehen und ihre Erfolgskämpfe, ihre Freizeithelme und das Wohl der Berufsverbände, des Berufswillens und des Unfallversicherungsvereins, und darüber hinaus die große Organisation der DAF, und der NSG, „Kraft durch Freude“.

## Norweger finden Arbeit in Deutschland

Die Beziehungen Deutschlands zu Norwegen auf dem Gebiete der Sozialversicherung sind in jüngster Zeit dadurch enger geworden, daß auch norwegische Arbeiter nach Deutschland vermittelt werden; die ersten Transporte sind in diesen Tagen in Deutschland eingetroffen. Um den in Norwegen juristisch gebundenen Angehörigen der in Deutschland beschäftigten norwegischen Arbeiter in Krankheits- und Entbindungsfällen Bekanntheit zu stiften, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß den in Norwegen juristisch gebundenen Angehörigen der norwegischen Arbeiter Leistungen der Familienkassenpflege und Familienwohnhilfe auf Kosten der deutschen Krankenversicherung gewährt werden. Es ist vorgesehen, daß die Betreuung der Angehörigen den norwegischen Krankenkassen übertragen wird, denen die Aufwendungen von der deutschen Krankenversicherung erstattet werden.

## Kurzmeldungen

Beika. Stadthof Ruhe nahm die Meldung der in den Dienststellen des Führers beschäftigten SA-Führer und -männer entgegen. Nach kurzer Begrüßung gab der Stadthof die Patrole für das kommende 9. Jahr der nationalsozialistischen Neudatierung aus.

Berlin. Reichsleiter Rosenberg sprach vor Führern der Waffen-SS über den Sinn des großen Kampfes unserer Zeit. Selten sei — so erklärte der Reichsleiter — in der Weltgeschichte eine derartige Einheit zwischen Idee, Wille und Macht vorhanden gewesen wie heute in Deutschland.

Wien. Feldmarschallleutnant und Eisenbahnminister a. D. Emil Weißert von Gattensberg, der am 4. Januar seinen 100. Geburtstag feierte, ist in Salzburg gestorben. Der Führer hatte den verdienten Offizier durch sein Bild ausgezeichnet.

## Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

DNB, im 2. Februar. Am 31. Januar ist der am 7. März 1911 in Gelsenkirchen geborene Joachim Römer hingerichtet worden, den das Sondergericht in Halle-Saale als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Römer, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung zahlreiche Einbrüche verübt.

## Vollj. Märg hingerichtet

DNB, Berlin, 2. Februar. Am 1. Februar ist der am 29. April 1906 in Magdeburg geborene Herbert Weiger hingerichtet worden, den das Sondergericht in München als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Weiger war ein Gewohnheitsverbrecher, der während des Krieges als Volksschädling Soldaten und Soldatenfrauen betrogen und bestohlen hat.

## Feldpostwärter hingerichtet

DNB, Berlin, 2. Februar. Am 1. Februar ist der am 10. März 1910 in Reul an der Inn geborene Franz Breitenhaller hingerichtet worden, den das Sondergericht in Nürnberg als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Breitenhaller hat viele Feldpostsendungen unterschlagen und betäubt.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

8. Februar.

- 1721 Der Reitergeneral Friedrich Wilhelm v. Seydlitz in Kalbar geboren
- 1813 August Friedrich Wilhelms III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps.
- 1845 Der Dichter Ernst von Wildenbruch in Beirut geb.
- 1851 Der Kaiser Wilhelm Trübner in Heidelberg geboren.
- 1905 Der Forschungsreisende und Ethnograph Adolf Bastian in Port of Spain (Trinidad) gestorben.
- 1917 Die Vereinigten Staaten brechen die Beziehungen zum Deutschen Reich ab.
- 1921 Der Dichter Karl Hauptmann in Schreiberhau gest.
- 1935 Der Ingenieur Hugo Junkers in Ganting bei München gestorben.
- 1940 Deutsche Flieger versenken in der Nordsee 14 britische Schiffe.

## Stunde der Besinnung

Aus dem Reichtum der deutschen Seele

„Tätig zu sein ist des Menschen erste Bestimmung, und alle Zwischenzeiten, in denen er auszuruben benötigt ist, sollte er anwenden, eine deutliche Erkenntnis der äußerlichen Dinge zu erlangen, die ihm in der Folge abermals seine Tätigkeit erleichtert. — Tätig zu sein ist des Menschen erste Bestimmung, dann folgen alle übrigen. Es ist jetzt die Zeit der Einseitigkeit, daß ein Mensch etwas ganz ausschließlich versteht, vorzüglich leidet, darauf kommt es an.“

Job. Wölfl. von Goethe in „Wilhelm Meister“.

„Der Mensch hat den Staat zum Volkster der Trägheit zu machen gesucht — und doch soll der Staat gerade das Gegenteil sein. Er ist eine Armatur der gesamten Tätigkeit, sein Zweck ist, den Menschen absolut mächtig und nicht absolut schwach — nicht zum Trägsten, sondern zum tätigen Wesen zu machen. Der Staat überhebt den Menschen keiner Mühe, sondern er vermehrt seine Möglichkeiten vielmehr ins Unendliche — freilich nicht, ohne seine Kraft ins Unendliche zu vermehren. Der Weg zur Ruhe geht durch den Tempel (das Gebiet) der allumfassenden Tätigkeit.“

Novall in „Fragmente“.

„Hat man sich überzeugt, daß das Verdrängen der Nation von jeder Teilnahme an der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten den Gemeinwohl erschüttert und daß dessen Stelle eine Verwaltung durch besoldete Beamten nicht ersetzt, so muß eine Veränderung in der Verfassung erfolgen. Das zwingende Eingreifen der Staatsbehörden in Privat- und Gemeindegangelegenheiten muß aufgehoben und dessen Stelle nimmt die Tätigkeit des Bürgers ein, der nicht in Formen und Bänder lebt, sondern kräftig handelt; weil ihm seine Verhältnisse in das wirkliche Leben hinführen und zur Teilnahme an dem Gewirre der menschlichen Angelegenheiten nötigen. Man muß bemüht sein, die ganze Masse der in der Nation vorhandenen Kräfte auf die Verlesung ihrer Angelegenheiten zu lenken. . . . Hat eine Nation sich über den Zustand der Sinnlichkeit erhoben, hat sie sich eine beiden Ende Masse von Kenntnissen erworben, genügt sie einem mäßigen Grad von Denkfreiheit, so richtet sie ihre Aufmerksamkeit auf ihre eigenen National- und Kommunalangelegenheiten. Nämlich man ihr nur eine Teilnahme daran ein, so zeigen sich die wohlthätigen Reaktionen der Vaterlandsliebe und des Gemeinwohls.“

Reichsfreiherr vom und zum Stein in einer Denkschrift im Jahre 1808.

„In diesem einzig machenden Staate wird überhaupt alle Verlesung zum Vollen, ja sogar die Möglichkeit, vernünftigerweise eine böse Handlung zu beschließen, rein abgelehnt sein, und es wird dem Menschen so nahegelegt werden, als es ihm gelang werden kann, seinen Willen auf das Gute zu richten. . . . Nach der untrüglichen Einrichtung in einem solchen Staate ist jede Bevorzugung und Unterdrückung des anderen, jede Vergrößerung auf desselben Kosten nicht nur sicher vergeblich, und alle Mühe dabei verloren, sondern sie führt sogar gegen ihren Urheber. . . . Der Gebrauch der Freiheit zum Vollen ist aufgehoben; der Mensch muß sich entschließen, diese seine Freiheit entweder gänzlich aufzugeben und geduldig ein leidendes Rad in der großen Maschine und des Ganzen zu werden, oder dieselbe auf das Gute zu wenden. . . . der Nachteil des einzelnen ist nun, da er nicht mehr Vorzug für irgendeinen anderen sein kann. Nachteil für das Ganze und für jedes einzelne Glied desselben. . . . Hier ist jeder immer in Vereinschaft, seine Kraft an die Kraft des anderen untergeordnet; wer nach dem Urteile aller das Beste am besten ausführen will, den werden alle unterstützen und des Gelingens mit gleicher Freude genießen. Dieses ist der Zweck unserer irdischen Lebens, den uns die Vernunft aufstellt, und für dessen unfehlbare Verwirklichung sie bürgt.“

Job. Gottl. Fichte, in „Die Bestimmung des Menschen“.

## Kampf dem Raubwild!

Die Jagd im Februar.

Schuljungen haben im Februar folgende Wildarten: Schwarzwild, Kaninchen, Wildgans, Wälschhühner, Fischreiher, Hausenänder, Gärtel, Mören, Falschard, Fährnerhähner, Sperber, Rohrweihe, Fische, Mäuse, Wiesel.

Auf Schwarzwild werden dort, wo der Abschuss im Interesse der Landeskultur notwendig ist, noch Drückjagden veranstaltet. Da Schwarzwild in Waldgebieten durch die Verlegung forstschädlicher Insekten nützlich ist, wird man aber dort einen gewissen Bestand erhalten.

Besondere Aufmerksamkeit ist im Februar dem Raubwild zu widmen. Unbedingt muß der Fuchs kurz gehalten werden, damit die Niederjagd gehetzt werden kann. Man kann den roten Häubler durch Erdhunde aus dem Bau jagen oder mit der Hasenmaule töden und ihn dann abschlehen. Mäus und Wiesel, die der Niederjagd großen Schaden zufügen, sind am besten in Kastenfallen zu fangen. Zur Jagd auf das gestriebelte Raubwild, wie Fuchs, Fährnerhähner, Sperber und Rohrweihe, hat sich die Krabbenblitz bewährt. Rücksichtslos abzuschlehen sind wildernde Hunde und Katzen, die besonders im Frühjahr eine große Gefahr für das Jungwild sind.

Für den Heuer bringt der Februar ebenfalls viele Vorkämpfer mit sich. Es ist darauf zu achten, daß die Futtermengen stets beschränkt sind und die Heidekrautflächen mit dem Sconepflanz freigelegt werden. Das letztere ist besonders wichtig, weil das Wild natürliche Nahrung immer bevorzugt. Gleichzeitig kann mit dem Auslegen von Hasen begonnen werden. In diesem Zwecke muß das Revier jedoch raubjagdfrei sein. Der angestrichelte Hasen muß eine Fütterung vorfinden, die bis Ende April zu beschließen ist. Auch Trindwasser muß der Hasen haben, sonst wandert er aus dem Revier aus.

Die tatsächlichen Meldungen an die Jagdbehörde sind rechtzeitig einzureichen.

## Stadt Neuenbürg

Der 5. Reichstagsfraktion über Samstag und Sonntag war wiederum ein voller Erfolg beschieden. Alle Sammler — Handwerker und Beamte — waren auf dem Posten und die netten Monatsgehälter fanden rasch ihre Liebhaber. Wo kein Abzeichen mehr zu haben war, wanderte da und dort noch ein Zehnerle „außer der Reihe“ in die Opferbüchse. So war es in Stadt und Land. Man weiß, daß der Kampf um Deutschlands Freiheit manches zusätzliche Problem aufgeworfen hat, und möchte nicht zurückgehen, wenn andere Gut und Blut einzusetzen haben.

## Bad Wildbad

Dichterstunde in den Kazzaretten. Aufmerksam und dankbare Zuhörer fand der vor kurzer Zeit mit dem schwäbischen Dichterpreis ausgezeichnete Dichter Georg Stammle, der letzten Freitag auf Veranlassung von AdF in den Kazzaretten aus seinen Werken vorlas. Die Schilderung seines Lebensganges, die der bald 70jährige Dichter eingangs gab, brachte ihn rasch seinem selbstgenannten Zuhörerkreis nahe; zeigte er doch den Kampf eines echt deutschen, von seinen Idealen erfüllten Mannes, der nach dem Zusammenbruch von 1918 unentwegt an sein Volk glaubte und ihm ein Mahner und Wecker wurde im Streite gegen alles Hohle und Korische. Diesen Geist atmeten auch die mit jugendlicher Kraft und stütlicher Leidenschaft vorgetragenen Rahsprüche, Stimmungsbilder, Lieder und Gedichte, die in reichem Maße das ernste Wollen und das hohe Können des im Kreise Calw geborenen, nach Thüringen verschlagenen Dichters bewiesen. Der Beifall der Kazzarettanten und dankbare Schlussworte des Chefarztes beendigten die eindrucksvolle Dichterstunde.

Militärische Beförderung. San.-Feldwebel Fritz Franz wurde zum Hauptfeldwebel befördert.

## Wie bereite ich Chicorée zu?

V. A. Ein wenig fremdartig und blaß liegt er in kleinen, mit Seidenpapier ausgeflogenen Holzstücken in den Schaufenstern guter Gemüse- und Delikatessen-Geschäfte, und der Kaufpreis ist für sein vornehmes Aussehen verhältnismäßig niedrig, denn Chicorée wiegt nicht viel. Und doch wird er wenig gekauft. Man macht ihm den Vorwurf, daß er bitter sei, aber ist nicht auch der Endivien Salat bitter? Und ist nicht gerade diese Bitterkeit das Pfand seiner Gesundheit?

Chicorée liebevoll zubereitet ist eine Delikatesse und seine Bewunderer möchten auf den zarten, bitteren Geschmack nicht verzichten. Natürlich muß man ihn gut zubereiten und mit Zutaten vermischen, die seinen Wohlgeschmack voll zur Geltung bringen. Zunächst wäscht man das Ende jeder Chicorée mit einem spitzen Messer aus, dann verliert er schon viel von seiner Bitterkeit, denn dort sitzt sie. — In Salat wird der Chicorée recht fein geschnitten und mit viel Milch, etwas Zitronensaft oder Essig, nicht zu wenig Zucker, Salz, einer Spur Suppenwürze und recht viel gehackten oder getrockneten, geriebenen Kräutern angemacht. Das schmeckt wunderbar! Auch mit kleinen Aufschnittchen zu Salat angemacht, ist Chicorée ausgezeichnet.

Aber seine größten Vorzüge entfaltet er, wenn man ihn dämpft oder kocht und mit einer Tunte übergießt. Man nimmt für 4 Personen 750 Gr. bis 1 Kg. Chicorée, wäscht ihn aus, wäscht und kocht oder dämpft ihn. Nun bereitet man die Tunte; man gibt etwas Fett in einen Topf, 2-3 Eßlöffel Mehl dazu, verrührt beides und gießt nach und nach, ohne das Röhren zu vergessen, Milch dazu. Das wird eine weiße, dicke und weiche Tunte, eine gute Ergänzung zu dem etwas herben Chicorée. Man würzt die Tunte mit einer Pelfe Zucker, etwas Muskat und ein wenig Suppenwürze, gibt den Chicorée hinein, läßt das Ganze etwas durchziehen und das Gericht ist fertig. Wenn man ein wenig Reisfische hätte, würde man ihn noch darüberstreuen und das Gericht schnell im Backofen etwas überbraten; nicht ausdunsten wären solche Gemüse!

Oder man übergießt den Chicorée mit einer dunklen Radeirantunke. Man röstet Mehl ohne Fett in einem Schmortopf unter Röhren hellbraun und füllt mit Wasser auf. Man kocht die Tunte recht dick, denn wenn der gekochte oder gedämpfte Chicorée hineinkommt, wird sie von selbst dünner. Die Tunte wird mit einem Guß Madeira oder auch herdem Rotwein, etwas Zucker, Salz und Suppenwürze gewürzt. Man gibt ein wenig Fett dazu und wenn man will auch stärkere Gewürze, z. B. Paprika.

Das non plus ultra sind überkrustete Chicoréeeröschen! Man gebraucht dazu auf 750 Gr. Chicorée 100 Gr. Blodwurst und wieder eine dicke, helle Radeirantunke. Der Chicorée wird halbwegs gekocht oder besser gedämpft; dann halbirt man ihn und umwickelt die Hälften mit einer Wurstschibe, solange diese reichen. In eine etwas angefeuchtete, feuerfeste Form füllt man den Chicorée, den umwickelten und den anderen. Man gießt die Tunte darüber, kreut etwas Vaniermehl und ein paar Butterflöckchen darauf und überkrustet das Ganze. — Eine ganz einfache Art, Chicorée zuzubereiten, ist das Schmoren. Man gibt den gewaschenen Chicorée mit etwas Fett und Zucker in einen Topf, schmort ihn etwas an, gibt ein wenig Wasser dazu, deckt den Topf gut zu und läßt das Gemüse bei schwachem Feuer langsam gar schmoren.

Zum Schluß eine etwas herbere, aber schmackhafte und praktische Zubereitungsart. Man bereitet aus frisch gekochten, nicht ganz abgepökelten Salzstücken einen Stammsförel, gibt recht viel feingehackten Chicorée dazu, mischt das Ganze gut durch und gießt eine mit Mehl gebundene Spektunke darüber. Dieses Gericht mit Endivien zubereitet, ist vielleicht schon bekannt; mit Chicorée schmeckt es ganz besonders gut.

## Holzschuh — und doch egeant

V. A. Als mit Beginn dieses Krieges Schuhe bezugscheinpflichtig wurden, wachte man sich bald zu helfen; wir erinnern uns, daß wir anfangs zwar mit etwas Mühen, bald aber mit großem Interesse die neuen, bunten Sandaletten willkommen hießen. Sie waren bezugscheinfrei, sahen gut aus und waren in nichts mit dem zu vergleichen, was wir im Weltkrieg als Schuberjah in schlechter Erinnerung hatten. Nur wenige werden wissen, daß sie auf ostpreussischem Holz spazierengehen und deshalb wollen wir den vielen Trägerinnen dieser Sandalen, die auch im nächsten Sommer wieder mit

ihren Klipp-Slapp über die Straßen klappern werden, erzählen, daß die Ostpreussische Lederwarenfabrik Herstellerin dieses sommerlichen Schuhwerks und auch fester Wetterstiefe ist.

Die Hauptsache bei der Herstellung ist die Derrichtung der Holzsohle. Das Holz von Buche und Birke, von Esche und Erle kann dazu verwendet werden. Rundstämme, die die Tischlererei nicht mehr gebrauchen können, finden hier noch Verwendung. Das Holz wird gespalten und entsprechend der Schuhlänge in einzelne Stücke gesägt. Modelle erleichtern die Übertragung der Sohlenform auf das Holz, und mit einer weiteren Säge entstehen langsam die Umrisse der Sohle. Das Fußbett wird durch eine Spezial-Präsmaschine ausgearbeitet. In guter Präzisionsarbeit muß nun die anspruchsvolle Form des Gelenks zwischen Sohle und Absatz erreicht werden. Eine Arbeit für sich ist die Verarbeitung des Oberleders. Dabei kommt manches zur Verwendung, was bei dem Vollederschuhe nicht mehr hätte nutzbar gemacht werden können. Über hundert Stanzisen sind erforderlich, um die Schäfte, wie man auch hier sachmännisch sagt, anzufügen. Wenn in der Stepperei Oesen und Nähte angebracht sind, können Sohle und Oberleder miteinander verbunden werden. Dabei ist vor allem hinsichtlich der Rundverzierung der Sohle den modischen Modellen freier Raum gelassen. Viele schöne Muster geben den Fabrikaten eine besondere Note. Gerade diese Arbeit, das Oberleder straff über den Resten gespannt mit der Sohle zu verbinden, verlangt fachliches Können. Es spricht für den Eifer der 120 Gefolgschaftsmitglieder, die täglich fast bis zu 800 Paar Schuhe anfertigen, wenn sie die ihnen bis dahin unbekannten Arbeitsgänge schnell erlernten.

Die Ostpreussische Lederwarenfabrik ist in ihrer bisherigen betrieblichen Entwicklung ein Abbild der Gesamtwirtschaftsstruktur. Vor der Nachtübernahme lag das an dem Ufer der Memel gelegene Werk tot und verwaist da. Mit der gewerblichen Durchsetzung Ostpreußens kam wieder Leben in die Räume. Zunächst um den für die ostpreussische Landesbevölkerung wichtigen schweren Arbeitsschuh herzustellen. Der Krieg brachte die Umstellung der Fabrikation auf Schuhwerk mit Holzsohlen. Es läßt sich denken, daß diese Umstellung bei der Schuhfabrik die Arbeitsvorgänge der Holzverarbeitung überwiegen läßt.

Die Frühjahrskollektion in vielen Teilen des Reiches wird hübsche und ansprechende Sandaletten aufweisen, die in der nordöstlichsten Ecke unseres Reiches entstanden sind.

## Wochendiensplan der Hitlerjugend und des BDM

vom 2. - 9. Februar 1941

HJ-Bez. 12/401, Montag, 3. Februar: 20.15 Uhr Sport der Schar 2 in der Turnhalle. Mittwoch, 5. Februar: 20.15 Uhr Heimabend der Schar 2 im Heim. Spielmännung: Montag Trommler, Mittwoch Pöller Spielmannsdienst um 20.15 Uhr im Schulhaus.

Watar-HJ, Montag, 3. Februar: 20.15 Uhr Sport in der Turnhalle. Donnerstag, 6. Februar: 20.15 Uhr im RSM-Sturmheim.

HJ-Führer 12/401, Mittwoch, 5. Februar: 14.30 Uhr Auftreten der Jungzüge 1, 2 und 3 am Kirchplatz. Freitag, 7. Februar: Sport; wird am Mittwoch bekanntgegeben.

BDM-Gruppe 12/401, Montag, 3. Februar: 20.15 Uhr Heimabend der Schäften 1, 2 und 3 im Heim.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Freitag, 7. Febr.: 20.15 Uhr Heimabend im Heim.

Am Dienstag, 4. Februar, findet von der Frauenschaft ein rassenpolitischer Vortrag statt. BDM und BDM-Werk treten in tadelloser Dienstausrüstung 5 Min. vor 20 Uhr am „Bären“ an.

HJ-Gruppe 12/401, Mittwoch, 5. Febr.: Schaft 1 und 2 Auftreten um 16 Uhr auf dem Schloß, Schaft 3 Auftreten um 15.30 Uhr an der Turnhalle zum Sport, Schaft 4 Auftreten um 14 Uhr auf dem Schloß.

## Theater und Film

### „Das Herz in der Lederhose“

Ein fröhliches Spiel des Schillertheater

Es ist schon juchbar, wenn ein Mann unter dem Bantoffel steht. Ist er aber obendrein Besitzer eines Bauerhofes, hat eine hübsche Tochter und gleich zwei Verehrer dieser Tochter — dann wird für ihn die Lage sehr verzwickelt, sobald seine bessere Hälfte den Bantoffel schwingt. So muß er einen Ausweg suchen: Wie komme ich zu Geld, über das ich dann einmal verfügen kann, ohne immer fragen zu müssen? Der Ausweg ist ein Los — Nr. 1111.

Und auf das Los fällt ein Gewinn! Geld!

Was nicht mit Geld alles zu ändern ist! Sogar die napoleonischen Gewohnheiten der Eheleute wandeln sich mit einem Schläge in die größte Freundlichkeit — aber — die Verwicklungen sind kompliziert. Sie werden so unflüg, so peinlich auch für den guten Bauern Hans Harber, daß ihm das Herz in die Lederhosen rutscht.

Wir wollen nicht verraten, was mit dem Geld, mit der Tochter und mit den Lederhosen geschieht. — Das Schillertheater unter der Direktion Ludwig Hollweg wird es und bei seinen Gastspielen in Neuenbürg, Wilsdorf, Wildbad, Schwann, Höfen und Herrenfels erleben lassen. Und die Lösung all der Verwicklungen wird uns so fröhlich dargestellt, daß wir für einige Stunden nicht aus der Fröhlichkeit herauskommen. Beachten Sie die gelben „Kraft durch Freude“-Plakate.

Fr. Wiesinger.

## Aus Pforzheim

Der gestrige Sonntag

Rand ganz im Zeichen des 2. RWB. Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen fanden die Sammler mit ihren Wägen unter Aufsicht von einem Weimanne, der die Absichten im Gehalt der 12 Tierkreisymbole „an den Mann“ brachte. Schon am Samstag setzte die Sammlung ein. Am Leopoldplatz und auf dem Marktplatz konzentrierten Musikanten. Das Jungvolk war für das RWB durch Stadttumzüge mit Konfessionen. — Am Sonntag nachmittag war im Stadt Saalbau eine bunte Veranstaltung seitens des RWB-Bezirks, die ausverkauft war. In diesem bunten Nachmittags waren verschiedene Kräfte, namentlich solche vom Stadttheater, betragen worden. — Im Stadttheater fand abends die Eröffnung der Operette „Die Kofalenbrant“ statt, die ausverkauft war. Das sehr unterhaltende Stück hatte einen guten Erfolg. — Auf dem Sportplatz spielte der FC gegen VfL Mühlburg. Auch hier waren die Sportfreunde in großer Zahl erschienen.



## Der Sport am Sonntag

### Fußball Meisterschaftsspiele:

Württemberg:	
Kickers Stuttgart — VfR Heiden	4:2
VfB Stuttgart — Untertürkheim	5:3
ES Stuttgart — Cannstatt	4:0
ES Ulm — Sportfreunde Stuttgart	2:1
St. Gallen — Feuerbach	5:5
St. Gallen — 94 Ulm	1:5

Baden:	
VfR Mannheim — Sandhofen	7:2
1 FC Pforzheim — Mühlburg	2:4
Kreuzburg — VfR Neckarau	2:4

### Sti-Weltmeisterschaften

Josef Jennewein und Christl Cranz Weltmeister im Abfahrtslauf.

Als erster Wettbewerb bei den Sti-Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo wurde am Sonntag der Abfahrtslauf für Männer und Frauen durchgeführt und gleich mit zwei deutschen Siegen abgeschlossen. Josef Jennewein war unter 26 Bewerbern in 4:03,97 Min. der weitaus schnellste Läufer vor Marcellin (Italien) in 4:06,66 und Rudi Cranz in 4:08,66, während der Titelovertiger Helmut Kästner mit 4:09,99 sogar noch Chieroni (Italien) mit 4:09,46 den Vorrang lassen mußte. — Bei den Frauen war die Weltmeisterin Christl Cranz wieder unerreicht. In 4:10,30 setzte sie die Strecke zurück, womit Käthe Grasegger in 4:17,58 und Anneliese Probst in 4:25,33 auf die Plätze verwiesen wurden.

Der erste Wettkampftag bot ein überaus festliches Bild. Tausende von Zuschauern, auf der Ehrentribüne Nationalrat Manganoello und Reichsportführer von Tschammer und Osten, verfolgten die Abfahrt der Wettkampfteilnehmer auf der vom Skistadion auf zu übersehenden Strecke. Am eindrucksvollsten war das Rennen des Siegers Josef Jennewein, der fast die ganze Strecke in Hochstellung bewältigte und in geradezu atemberaubendem Tempo die Schutzhöhle hinter sich brachte. Kurz vor dem Ziel wurde Jennewein vom Krampf im rechten Bein befallen, so daß er nach seinem Siege nicht mehr laufen konnte und gestützt werden mußte. Der Italiener Vaccelli kam bei der Schutzhöhle zu Fall, der Japaner Sugawara floh gar mit einem mächtigen Salto ins Ziel. Den Finnen Penttilä legte es gleich dreimal um und auf dem unteren Teil der Strecke war die verlorene Zeit nicht mehr aufzuholen. Auch bei den Frauen Rosemarie Probst und auch

die Schweizerin Bontas, die beide das Vortagegewicht verloren und stürzten.

In der Länderwertung führt Deutschland bei den Männern nach dem Abfahrtslauf mit 9 Punkten vor Italien mit 17, Schweden mit 39 und Ungarn mit 51 Punkten. Noch klarer ist der deutsche Vorsprung bei den Frauen. Deutschland liegt hier mit 6 Punkten vor der Schweiz mit 18 Punkten.

### Badische Sti-Meisterschaften

Über einhundert Läufer, die sich häßlich auf die Senioren- und Jugendklasse verteilten, trafen am Sonntag zur badischen Sti-Meisterschaft in den nordbischen Wettbewerben in Schonach zum Langlauf an. Die Strecken — 15 km für die Meisterschaftsanwärter, 7 km für Jungmänner und Jugend — führten am Sommerberg recht abwechslungsreich durch Waldgründe und stellten hohe Anforderungen. In der Klasse 1 siegte mit Richard Morath (ES, Freiburg) einer der Favoriten in der Tagesbestzeit von 56:10 Minuten. Den zweiten Platz belegte der Dauersportler Paul Benh (ES, Karlsruhe) in 56:30 vor dem Titelovertiger der nordbischen Kombination, August Geiger (ES, Karlsruhe-ES, Sintergarten) mit 56:58 Min. Daywischen schob sich aber der Sieger der Klasse 2 Albert Rees (SB, Schwanstland-Freiburg) mit 56:14.

### Deutsche Gerätemeisterschaft

Die Brüder Willi und Karl Stadel gewonnen bei den zweiten deutschen Kriegsmesterschaften im Geräteturnen in Karlsruhe sämtliche Titel. Willi wurde Jahnstamptmeister und Einzelmeister am Reck, Warren, im Pferdsprung und im Bodenturnen, während Karl am Seitpferd gewann und zusammen mit seinem Bruder auch im Pferdsprung und am Reck zu Meisterehren kam. Dem Endkampf wohnten am Sonntag nachmittags 8000 Besucher bei.

### Um die Vizemeisterschaft

Röblin schlägt Selle entscheidend.

Der zweite Ausscheidungskampf zur deutschen Vizemeisterschaft am Sonntag in Hamburg endete mit dem kaum erwarteten entscheidenden Sieg von Arno Röblin (Hannover) über Werner Selle (Köln) in der vierten Runde. Röblin, der einst deutscher und sogar Europameister war, hat dadurch das Anrecht zu einem weiteren Ausscheidungskampf mit Walter Neufel.

In dem über zehn Runden angelegten Ausscheidungskampf im vollbesetzten Saalbau Sagebiel griff Selle mit Beginn beherzt an, doch wurde er schon in der ersten Runde von Röblin so hart gestoppt, daß er dreimal bis acht den Boden aufsuchen mußte. Selle kam jedoch gut erholt in die zweite Runde, in der sich beide sehr vorsichtig verhielten.

Röblin beendete auch die dritte Runde mit nur knappen Vorteilen für sich, aber in der vierten Runde erwachte er Sella so schwer, daß dieser fast verteidigungsunfähig im Ring herumtaumelte. Röblin bedrängte seinen Gegner noch hart, bis dieser das Zeichen zur Aufgabe gab und sich dadurch zum ersten Male in seiner sportlichen Laufbahn entscheidend geschlagen bekannte. Die Zuschauer waten auf der Seite des Vertreters und pfliften ungerührtweise den Sieger aus.

Ganz hervorragend verlief der Schwergewichtskampf zwischen Heinz Sendel (Berlin) und dem Elbflöße Karl Ruh. Dieser mit allen Wassern gewaschene Ringkämpfer war für den jungen Nachwuchshorzer ein harter Prüfling, dennoch konnte Ludwig Sendel Ruh in der dritten Runde einmal bis „acht“ und ein zweitesmal mit einer eisenharten Linken sogar bis „neun“ zu Boden bringen. Dennoch stellte sich Ruh wieder tapfer zum Kampf und kam sogar stark auf, ohne aber den von Sendel in den ersten Runden gewonnenen Vorteil noch ausfüllen zu können. Knapper, aber verdienter Punktsieger wurde dadurch Sendel. Die gleiche Entscheidung hatte im einleitenden Schwergewichtskampf Willi in der Wische (Düsseldorf) nach sechs Runden über Gustav Thies (Ludwigshafen) erhalten.

### Winekdote

Wrangel, der, wie bekannt, nicht auf den Mund gefallen war, soll doch einmal die Sprache verlernen haben: Er ging mit dem Kronprinzen durch die Berliner Straßen, als ihnen ein pfeifender Junge entgegenkam. Der brach beim Anblick der beiden Herren sofort sein Pfeifen ab und zog seine Mütze. Wrangel erklärte sich das manierliche Verhalten des Jungen mit dessen Respekt vor dem Kronprinzen. Er wollte seine Meinung gern bestätigt hören und fragte daher den Jungen, warum er mit Pfeifen aufgehört habe. Der Junge zögerte nicht, gab aber nach einer nachmaligen Ermunterung die gewöhnliche Antwort: „Ach, Herr General, wenn ich Ihnen lebe, muß ich immer lachen, und wenn ich lache, kann ich doch nicht pfeifen! Oder können Sie det-ei-leicht?“

Wrangel, der für schlaftrübe Jungen sonst immer einen Dreier bereit hielt, überließ in diesem Fall dem herzlich lachenden Kronprinzen die Rolle des Gebetsredigers zu spielen. Einmal wollte der Berliner Arzt Treptow in einer Abendgesellschaft. Eine als geizig bekannte Dame wollte die Gelegenheit benutzen, kostenlos einen ärztlichen Rat zu erhalten. Sie begann alsbald, dem Gehilfen darüber zu klagen, daß sie öfter Schmerzen in der Magengegend verspürte. Ob Treptow ihr wohl sagen könne, was sie dagegen tun solle. Treptow, der die Absicht durchschaute und sich darüber ärgerte, sagte laut, jedoch die ganze Gesellschaft es zu ihrem Vergnügen hören konnte: „Ja, dann muß ich Sie schon untersuchen! Ziehen Sie sich auf der Stelle aus!“ Die Dame bekam einen pulseroten Kopf, erhob sich eilig von der Tafel und ward an diesem Abend nicht mehr gesehen.

### Die Stadt Neuenbürg.

## Nachruf

Der frühere Bürgermeister der Stadt

## Eugen Knodel,

der mit Ausbruch des Krieges wieder in die Reihen der Gefolgschaft der Stadt eintrat und hilfsbereit seine Kräfte noch einmal der Betreuung der Bevölkerung widmete, ist am vergangenen Samstag unerwartet verschieden.

Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit und vorbildliche Hingabe an sein Amt zeichneten seine 33jährige Tätigkeit als Stadtpfleger und seine 19jährige Amtszeit als Bürgermeister aus. Eineinhalb Jahre nach seiner Zurukssetzung folgte der in schwersten Jahren erprobte, in Krieg und Frieden bewährte Beamte dem Hilferuf der Stadt zur Bewältigung von Kriegsaufgaben.

Als Fachmann der alten württembergischen Schule verwaltete und führte er die Stadt mit Umsicht und stets zum Segen und zum Wohle ihrer Einwohner.

Mit seinem Tod treten die sichtbaren Bauwerke seines Wirkens und Schaffens erneut in Vordergrund.

Seinen Mitarbeitern, die aufrichtig und in treuer Gefolgschaft in seine Hand arbeiteten, machte er die Zusammenarbeit nicht schwer.

Die Gefolgschaft wird darum auch sein Andenken in Ehren halten.

Im Namen der Gefolgschaft der Stadt:

**Bürgermeister Essich.**



### Freiw. Feuerwehr Neuenbürg Nachruf!

Dampf dröhnten die Glocken in Neuenbürg. Sein irdisch Werk hatte er vollendet, der uns Freund und Förderer war.

Ehrenmitglied

## Eugen Knodel

Bürgermeister a. D.

wurde uns am 1. Februar genommen.

Die Freiw. Feuerwehr dankt ihm. — Treue um Treue.

Zur Beisetzung tritt die Wehr am Dienstag um 13.40 Uhr am Rathaus an.

Der Feuerwacht hrer:  
Jetter.

Neuenbürg, den 1. Februar 1941

### Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater

## Eugen Knodel

Bürgermeister a. D.

ist heute nacht nach kurzen Leidensstunden in seinem 64. Lebensjahr heimgegangen.

Die Gattin: Helene Knodel, geb. Ruof

und Kinder: Else Knodel

Ruth Knodel

Eugen Knodel, z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags um 2 Uhr statt.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk  
Ortsgruppe Neuenbürg.

## Öffentlicher Vortragsabend

am Dienstag den 4. Februar 1941, abends 8.15 Uhr im „Bären“.

Geleitet von Frau. Dr. Komereil, Stuttgart, spricht über

„Die artige Haltung auf Grund rassenpolitischer Denkens“

Alle Volksgenossinnen u. Volksgenossen sind eingeladen!

Zu kaufen gesucht

## 1 kleinere Drehbank

Eilangebote unter Nr. 49 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Zu gründlichster Ausbildung suche ich:

**Goldschmiedslehrling**

**Kettengoldschmiedin-**

**Lehrmädchen**

**Vorpoliererinnen - Anlernmädchen**

Alb. Aug. Huber, Pforzheim Westliche 69/71

Servenalt  
Einen weißen

## Emailherd

fehlt dem Verkauf aus.

Paul Waldmann

Sattler- und Tapeziermeister

Dobel

Verkaufe sofort

## 2 = 3 Kühe

darunter eine mit Kalb.

Karl Kraft, Schmied.



NS-Kriegesbund  
Kameradschaft  
Neuenbürg

Unser lieber Kamerad

## Eugen Knodel

ist zur großen Armer abberufen worden. Die Kameradschaft beteiligt sich vollständig an der Beilegung. Antreten morgen 13.30 Uhr am Marktplatz.

Der stellv. Kameradschaftsführer.

## Weißer

3/4 u. 3/8 Lit.-Flaschen

hauft

Eberhard-Drogerie

Wildbad

Wer übernimmt in Wildbad den Verkauf von

## Rohfellen?

Angebote an die Engländer-Geschäftsstelle unter „Rohfelle“.

Feldrennach.

## Kalbin

30 Wochen trüchtig, angezogen, hat zu verkaufen.

Fritz Schumacher

Gut versichert  
gegen Unfälle

durch die Anzeiger

Hermann Oser

Friederike Oser, geb. Schmid

Vermählte

Wildbad i. Schw.

z. Zt. bei der Wehrmacht

Wildbad i. Schw.

Hauswiesenstr. 5

Februar 1941

Ihr Soldat wünscht sich:

die hochwertigen „Lyanol“-Puder zur Körperpflege (bes. gegen Wundläuten u. Schweiß). Bequeme Packungen RM. 0,35 — 0,50

Stadtapotheke Stephan, Wildbad

von Berras Hufarenstüd

Der verwegenste Jagdflug des deutschen Ritterkreuzflüglers...

Von Kriegsberichterstatter Harry Behm

DAß (P.A.) Das war eine Freude bei den Männern unserer Jagdgruppe und unseres ganzen Jagdgeschwaders...

Sein verwegenes Jagdfliegenstüd hatte Oberleutnant von Berra wenige Tage bevor er selbst im Luftkampf über England zur Notlandung gezwungen wurde...

Gleich nach dem Eintreffen über England kamen wir über der Themsemündung in eine große Kuckucke mit Spitzhaube...

auf 500 Meter heruntergekommen und befand sich nun plötzlich mitterleeren über England mit seiner Maschine...

Doch welche Ueberraschung! Gerade als er durch die Wolken sich bemerkte er unter sich sechs englische Jagdmaschinen...

Ein anderer wäre nun vielleicht schon zufrieden gewesen und hätte sich scheinunglos aus dem Staube gemacht...

Das war Oberleutnant von Berras verwegenes Jagdfliegenstüd...

Aus den Nachbargauen

(-) Kollision. (Tollstücker Unfall) Im Alter von 67 Jahren...

(-) Tierschicksal. (Die Waffe in Rinderhand) Der Währliche Walter Nibel spielte mit einem Flobergewehr...

Aus Württemberg

- Kirchheim-Teck. (Die älteste Einwohnerin gestorben) Die älteste Einwohnerin Kirchheims, Frau Luise Helfferich...

- Kalk. (Kleingartenverein im Entzehen) Zum Zweck der Gründung einer Ortsgruppe veranstaltete der Reichsverband...

- Kalk. (Neuer Chorleiter) Die Gesangvereine Liebertshausen und Liebertshausen...

- Kalk. (Doppelstübliäum) Das Reichsbahn-Anschießungswerk Kalk...

- Tullingen. (Er nahm es nicht so genau) Ein Metzgermeister aus dem Kreis Tullingen half einer Gastwirtin...

Neues aus aller Welt

\*\* Vorforderung für den Vogelpark. Ein freies Gehege beherrscht ein gutaussehender französischer Soldat...

\*\* Zwei Frauen durch Lämme getötet. Beim Aufräumen zum Wiederbewässern...

\*\* Ein Schwein mit zwei Bergen. In Giesboldehausen schlachtete ein Einwohner ein Schwein...

\*\* Kameliensträubler. In der Nähe der Kranenburg wurden die Leichen des Ehepaars Weiß...

\*\* Feldbau in ferblichem Bergwerk. Fünf Arbeiter wurden bei einem Feldbau in oberirdischen Kupferbergwerk...

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Raabe

Vertriebsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 10, Friedrichstr. 14

36 Fernsteinstadten liegen die Strahlen der jungen Sonne über die spigen, weißgegrüneten und leuchtenden Wogen...

Ingeborg Glowig sitzt in der Gesellschaft des Geologen an einem Tischchen an Deck beim Frühstück...

„Kapitan fender uns seine Taler!“ ruft der blonde Mann, und das Mädchen zieht die Beine hoch...

Außerdem hatte ihn sein Steuermann, ein sehr geschickter junger Seemann aus der Seemannsschule in Batavia...

Und als der viertausend Meter hohe Gurgung-Abgang Unasi am Horizont im Meere verlunten war...

Ein Djongos, Viet's Diener, legt eine Platte nach der anderen auf die rotierende Scheibe des Grammophons...

Aber heute lauscht der Kapitän Viet nicht seinem Lieblingskomponisten, Rein, er läßt die Platten barbarisch herunterrollen...

Sternenklar ist die Nacht. Das Schiff zieht einen leuchtenden Kreis hinter sich im schäumenden Meerwasser...

Nuweit von Batavia liegt Ostindiens Residenzstadt, der Sitz des Merod, des Generalgouverneurs von Inseln...

Rein! In einem großen Raume des Sekretariats wandert tadellos ein eleganter, schöner Europäer...

Der Wilsching sagt nicht. Der Europäer beginnt wieder seine Wanderung durch das Zimmer...

„Wissen Sie, was Nishi nishi schindun heißt“, fragt der schöne Europäer mit den Manieren eines Saloniers...

und an Scharfsinn zu überbieten. Und dieser geheime Kampf ist gut, er trägt reife Früchte ihrer verantwortungsvollen Arbeit...

Die bisherige Arbeit war so außerordentlich gut, daß sie dem Wilsching den Titel „Hooßd-Inspektor“ der Staatspolizei einbrachte...

Der Wilsching hat wohl gerade an diese Wirkung gedacht, denn er sagt plötzlich „Hi-Hi...“ und schweigt dann wieder...

Der Sekretaris bleibt vor dem offenen Fenster stehen, blickt hinaus in die zitternde Luft des Mittags...

„Nishi nishi schindun... dum-dum!“ fragt da plötzlich der irische Hooßd-Inspektor, und der Sekretaris zuckt leicht zusammen...

„Ich habe fünfhundert Gulden von meinem Geld ausgegeben und werde einen Antrag stellen, daß mir diese Summe zurückgezahlt wird.“

Stille. Nur die Maschinen lärmten drängen in der dampfenden Luft.

Jetzt wendet sich der Sekretaris langsam um, und da beginnt der Wilsching schnell zu sprechen...

„Nur die Maschinen lärmten drängen in der dampfenden Luft.“

# Die Macht der Liebe

Von Anton Salner

Es gibt wenige Dinge im Menschenleben, die so reich an Inhalt und doch oft so erschreckend leer, so zauberhaft hart und doch vielfach so abgründlich, so erhaben groß und doch oft so erbärmlich niedrig sind wie das, was man Liebe nennt. Man muß immer wieder in eraristenen Stunden stillen Gelobens die Größe, Hartheit und Tiefe der Liebe spüren, um ihre ganze Macht ahnen zu können. Wer das nicht versteht, hat einen wesentlichen Teil seines Lebens ungenutzt verbracht.

Die Liebe schafft Wissen. Man sagt oft: Liebe macht blind. Man muß sagen: Verliebtheit macht blind. Wer sich von der tiefen Liebe zur unwirklichen Verliebtheit verirrt hat, wer zu echter Liebe noch nicht reif ist, der mag als Blinder irreführen. Ohne große Liebe nicht wissend. Mit dem Verstand kann man Dinge berechnen und Probleme erklären. Mit der Vernunft kann man sogar einen politischen Vertrag und ein Ehebandnis abschließen. In die letzten Zusammenhänge schauen ein Menschenherz verstehen, ein großes Naturwunder begreifen die Größe göttlicher Kräfte spüren, wissend werden kann man aber nur, wenn auch das Herz dabei ist, wenn man von tiefer Liebe durchglüht ist. Wer zu letztem Wissen gelangen will, muß wissen, daß er erst von tiefer Liebe befreit sein muß. Wahre Lebensweisheit besteht nur, was das Leben unendlich liebt. Ein großer Volkshüter mit klarem Erkenntnis dessen, was einem Volk nützt, wird nur, wer sein Volk über alles liebt. Rätsel der Wissenschaft und Fortschritt kann nur der lösen, der mit vollem Herzen sich den Problemen hingibt. Verliebender und verständlicher Erzieher und Menschenführer kann nur der sein, dessen Herz für seine Gefolgschaft glüht. Wie Menschen, denen das Schicksal einen besonderen Sinn für bedeutungsvolle Zusammenhänge des Lebens gegeben hat, sind immer Menschen voll Liebe.

Die Liebe ist schöpferisch. Aus der Liebe des Mannes und der Frau erwächst ein neues Geschlecht. Aus der Liebe des Vaters und der Mutter entsteht dem Volk ein neues Geschlecht. Große Werke werden nur aus einem eraristenen Herzen heraus geschaffen. Eine lebensvolle Plastik, eine tiefe Dichtung, eine kraftvolle oder innige musikalische Komposition kann nur von einem Künstler geschaffen werden, der von innerem Feuer brennt. Oft finden diese schöpferischen Menschen nicht die volle Erfüllung ihrer höchsten Liebe. Sie sind in dieser Hinsicht manchmal unglücklich. Aber sie dürften nach Liebe. Sie sind von sich aus zum Herdrehen voll von Liebe. Im tiefsten Inneren lieblose Menschen sind nie schöpferisch. Man braucht oft, was einem bestimmten Menschen die unverweigerbare Kraft zu schöpferischer Gestaltung gibt. Es ist die Gottesgabe hingebender Liebe. Unendlich schöpferisch ist die lebende Mutter, die ihrem Kind zum Jenseit mit einfachsten Mitteln ein Märchen von Glück und Freude zaubert, die ihrer Familie aus dem Unkraut der Sorgen der Natur und der Kräfte des Volksbrautums die Feine des Lebens mit freilich tiefer Feilheit erfüllt. Mit unerhöflicher Kraft können liebende Menschen sich gegenseitig ihre Götter gestalten. Ein Volk, das von einer tiefen Liebe zu Blut und Leben, zu einer großen Idee und einem großen Führer erfüllt ist, wird immer ein schöpferisch schaffendes Volk sein.

Die Macht der Liebe ist eine göttliche Macht. Kräfte sagen erzählen immer wieder davon, daß die Götter aus der Liebe und durch die Liebe irdisches Leben annahm, daß göttliche Kräfte durch die Liebe die Erde erfüllten. Wer von Liebe erfüllt ist, spürt in besonderer Weise die Nähe der Gottheit. Göttlicher Glanz leuchtet aus dem Innern der Menschen, die eine ganz große Liebe in sich tragen, die einen Menschen, ihr Volk, ein Werk, ein Werk mit unendlicher Liebe umgeben. Und weil jede große Liebe ein Ausfluß göttlicher Kräfte ist, drum gebührt jeder tiefen Liebe heilige Ehrfurcht und sachte Schen. Jugend und Alter sollten diese Ehrfurcht vor der Liebe stets in gleicher Weise in ihrem Herzen tragen.

Die innige und tiefe Liebe des deutschen Menschen ist in der ganzen Welt bekannt. Jeder deutsche Mensch soll in seinem Herzen jederzeit die Liebe tragen, lieben und wehren. Dann wird diese Liebe ein ewiges Unterpfand des unüberwindlichen Glückes des deutschen Volkes sein.

# Unter dem Myrtenkranz

Das Brautkleid ist gar nicht so alt.

Kranz, Schleier und weißes Gewand — diese drei durch Tradition gebilligten Symbole des Brautkleides, woher kommen sie, wie alt sind sie? Wir erkennen, wenn wir die alten Bücher und Briefe durchblättern und aus ihnen erfahren, daß der Brautkranz in seiner heutigen Gestalt noch kein Jahrhundert alt ist. Hätten wir uns mehr um die bodenständigen Sitten unseres Volkes gekümmert, dann wüßten wir, daß zu keiner länderlichen Tracht diese Symbole gehören, daß sie eine rein südliche Sitte darstellen, die sich erst allmählich auf dem Lande heimisch macht, denn es gibt noch genug Landschaften, in denen die häusliche Braut in farbiger Tracht, mit Filzkrone oder Haube als Braut zur Kirche schreitet.

Zeit Ende des 18. Jahrhunderts zog man der Brautkrone einen schlichten Kranz vor, der entweder aus Edelsteinen, Orangenblüten oder Rosmarin gebildet war. Und erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts griff man auf die alte griechische und römische Sitte der Myrtenkranz zurück. Vor ihrer Trauung mit dem Grafen Schwerin schrieb die Gräfin Dönhoff am 8. Juni 1805: „Witbelm hatte sich sehr lebhaft gegen die neumodischen Myrtenkranze gewehrt und ich nicht minder gegen die kleinen steilen Kronen unserer Mütter, und er würde diese ohne den charakteristischen Schmuck gar nicht anerkennen.“

Wie aus alten Urkunden hervorgeht, waren 1820 marktliche Bräute in der Stadt nicht gewöhnt, den Brautschleier zu tragen, der ja seit dem Mittelalter ein Requisit der verheirateten Frau war, während die Mädchen und natürlich auch die Bräute unbedeckten Hauptes gingen, höchstens Kränzchen oder Krone trugen.

Auch die weiße Farbe hatte noch keine sehr alten Ansprüche auf ihre Angehörigkeit zur bräutlichen Tracht, denn eigentlich war die Farbe der Braut wie die der Liebe rot. Augsbürger Patrizierstöchter trugen rote Brautkronen. Landmädchen hielten sich zum bräutlichen Kirchgang rote Bänder in die Zöpfe, die Spindel aus dem Brautwagen war rot gebunden und der Hochzeitsbitter ging mit rotem Regenschirm. Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein war die Brauttracht ungeheuer kostbar und fast niemals weiß. Schließlich setzte sich als teuerster Stoff zum Brautkleid der Silberbrokat durch. Da nun der Einfluß bekannt ist, den diese Art Kleidung ausübt, ist nicht verwunderlich, wenn diese Sitte auf billige Art nachgeahmt wurde; da aber Weiß am ehesten dem begehrten Silberbrokat nahekommt, ging man eben zu weißen Brautgewändern über. Der Symbolcharakter der weißen Farbe, die Reinheit und Unschuld bedeutet, verhalf ihr dann zur Verständlichkeit, so daß das weiße Brautkleid über alle Mode hinweg zur traditionellen Tracht wurde, die uns so selbstverständlich erscheint, daß wir sie für uralte halten.

# Die Villa Medici als Beispiel

Der Kunstschraub der andern — Auch hier ein Teil der Wiedergutmachung

Aus den mairigen Hagen des Monte Pincio, der den Nordosten der ewigen Stadt beherrscht, ragt ein zweistöckiges Renaissancegebäude, weithin sichtbar, hervor. Den zahlreichen Aussichtspunkten, die vom Rücken des Janiculum aus den Uferblick gestalten, leuchtet das lichte Geiß der Villa Medici wie ein Wahrzeichen entgegen. Es ist ein gewaltiger Bau, von Antonio Lippi 1540 errichtet, der durch die seine Gliederung dennoch jede Schwere vermissen läßt. Er geriet in den Besitz des Hauses Medici, und als der kunstliebende, dieser Familie entstammende Papst Leo XI. dort seinen Landsitz wählte, mag der Eindruck noch überwältigender gewesen sein. Denn damals, gegen Ende des 16. Jahrhunderts, trug der Pincio, auf dem schon die alten Römer ihre Gärten angelegt hatten, weit und breit keine andere menschliche Bebauung. Die schloßartige Villa — römische Villen sind meistens Schlösser — ist im Besitz der Familie Medici auch dann geblieben, als sie Großherzöge von Florenz waren. Bis im Jahre 1798 die Franzosen nach Rom kamen, und die „Segnungen“ ihrer Revolution dort hin trugen. Sie bekanden in der Zeit der sogenannten „Römischen Republik“ im wesentlichen darin, daß der vorhandene „König“ durch „Vermittlung irdlicher Schieber in Frankreich“ und andere fremde Hände überging. Telezio Interlandi über die Grenzen Italiens hinaus bekannte Zeitschrift „La Difesa della Raza“ widmete kürzlich diesem Treiben einen ebenso ausschweifenden wie wirksamen Aufsatz. Zugunsten französischer Agenten wurde damals die Villa Medici für den Spottpreis von 500 Scudi enteignet. Mit entsprechendem Aufschlag, aber ebenfalls weit unter dem Werte, kaufte sie dann einige Jahre später Napoleon und überließ sie der „Academie Française des beaux Arts“ als Sitz. Seit 1803 haben also dort die französischen Künstler aller Gebiete — zum Beispiel auch der Komponist Rossini — in ihren Lehnstühlen ihr Quartier aufgeschlagen. Ueberhaupt lief der Pincio damals Gefahr, zu einer Art von französischer Kolonie in Rom zu werden. Auf dem Gipfel hat Napoleon ein heute noch in Betrieb befindliches Restaurant als Sitz für seinen Sohn, den damaligen „König der Römische“ und späteren Herzog von Reichardt, eingerichtet und etwas unterhalb der Villa Medici dient das an die Kirche Trinita de Monti anschließende Kloster Sacre-Coeur bis in nahe zurückliegende Tage als Erziehungsstätte junger Damen der römischen Gesellschaft, die ohne ein inoffizielles französisches nicht auskommen vermögen.

Der Beschlagnahme, die sich damals vollzog, soll hier im einzelnen nicht nachgegangen werden. Deutschland hat ja in der Zeit der „Rheinischen Republik“ dieselben Vorgänge erlebt. Auch die Quadriga vom Brandenburger Tor in Berlin ist damals von Napoleon nach Paris geschleppt worden, wo sie inebellens unangekündigt neben dem griechischen Götterzug der Marktsäule in Genua von den Verbündeten vorgefunden und heimlich abgeführt worden ist. In Rom sind damals auch dem Schwager Napoleons, dem Fürsten Camillo Borghese (Eigentümer der ebenfalls am Pincio gelegenen Villa Borghese) römischer oder vielmehr auf Grund dieser Verwandtschaft die besten Stücke seiner weltberühmten Kunstsammlung „beschlagnahmt“ worden. Auf außerordentlich billige Art hat in dieser wildbewegten Zeit der Pariser Louvre die Schätze erworben, die dazu beigetragen haben, Paris einige Menschenalter hindurch zur Hauptstadt der Kunst zu machen. Damals schrieb Friedrich Schiller seine Verse: „Was der Griechen Kunst erschaffen / führt der Franke mit den Waffen / heimwärts zu der Seine Strand / und in orangenden Wäusen / zeltet er seine Stiegstrophien / dem erkannten Vaterland.“

Entsprechendes gilt übrigens auch für das Britische Museum in London. Als damals Lord Elgin, der Räuber der Friesen vom Parthenon der Athener Akropolis, durch Rom kam, fragte er den großen Bildhauer Canova zu dessen Entsetzen, was man „mit diesen Bruchstücken anfangen könne, ob sie nicht

rekonstruierbar und für wieviel sie denn zu kaufen seien“. Was nun die Villa Medici betrifft, so konnte sie ja glücklicherweise nicht nach Paris oder London abtransportiert werden. Sie blieb mit ihrer herrlichen Melangeform und dem ihr überhöbenden Park, der einen einjährigen Blick auf den Petersdom gestattet, wo sie heute noch steht. Aber sie blieb auch bis in unsere Tage ein der Seltsamkeit eiferstichtig vorenthaltenes Kleinod im Besitz der Medici, genau, wie das dem Felsen eines sich demotaisch schimpfenden plutokratischen Weltalters entsprach. Doch die Medici, die diese Villa in Weisheit bewahrt, diese seltsame Kunst kaum zu nutzen verstanden haben, beweist Emile Zola 1893 erschienenen Roman „Rome“. Zola berichtet, wie die französische Kunstschüler der Villa Medici sich dort langweilten und eingesperrt gefühlt hätten. In der Tat ist ja die französische Kunst in Italien im Gegensatz zur deutschen immer volkstümlich und volkstrend geblieben.

Noch kurz vor dem Eintritt Italiens in diesen Krieg schrieb der römische Berichterstatter des Pariser „Temps“ anlässlich einer Feier in der französischen Kunstakademie die reichlich provozierenden Worte, daß Frankreich seine Kulturbetätigung im Schatten des italienischen Despotismus fortsetze. Er sollte sich bitter getraut haben! Die Villa Medici ist bald darauf von der italienischen Regierung konfiszieren worden. Ihre Anlagen werden zugänglich gemacht und in die Villa Medici des Monte Pincio einbezogen werden. Und weit über diesen Einzelfall hinaus hat sich die italienische Presse den Franzosen gegenüber der Lösung bemächtigt: „Heraus mit allem, was ihr uns gestohlen habt!“ Auch das ist ein Teil der Wiedergutmachung und damit der europäischen Neuordnung.

# Biccolomini und die Steckenreiter

Ein heiteres Bild aus erster Zeit.

Nachdem im Jahre 1648 der Westfälische Frieden geschlossen worden, befanden sich im Sommer 1650 zu Nürnberg viele kaiserliche, schwedische und reichsfürstliche Gesandten, welche die Aufgabe hatten, das Nähere über die Ausführung dieses Friedens zu verhandeln. Da machte sich ein lustiger Kopf das Vergnügen, unter der Augen der Stadt die Kunde zu verbreiten, der kaiserliche Gesandte Otavio Biccolomini wolle jedem Knaben, der am nächsten Sonntag auf einem Steckenpferde vor seine Wohnung geritten komme, eine Denkmünze oder einen Friedensspinnel schenken. Am bestimmten Tage morgens rückte eine gewaltige Zahl seiner Steckenreiter vor das Haus des kaiserlichen Gesandten. Verwundert fragte Herzog Biccolomini, was das zu bedeuten habe, worauf er den Anlaß des sonderbaren Reiteraufzuges vernahm. Er konnte sich des lauten Lachens nicht erwehren. Da er indes auf den Besuch nicht vorbereitet war, ließ er den Kindern melden, sie möchten am nächsten Sonntag genau in demselben Aufzuge wiederkommen.

Natürlich kam acht Tage darauf jeder Nürnberger Junge, der gehen konnte, auf seinem Steckenpferde herangeritten, eine noch viel größere Zahl. Ingebendia warteten die kleinen Schwärme, bis der Herzog sich am Fenster zeigte und jedem Knabe eine kleine vieredrige Silbermünze verabschiedete ließ. Darauf stand: „Vivat Ferdinandus III., Romanorum Imperator“ (Es lebe Ferdinand III., römischer Kaiser), und auf der anderen Seite ein Knabe, der auf einem Steckenpferd reitet, darunter die Worte: „Friedensgedächtnis in Nürnberg 1650“. Ganz jubelnd galoppierte die jugendliche Reitergarde von dannen, stolz auf die kleine Denkmünze. Noch jetzt finden sich in einigen Münzsammlungen die „Steckenreiterspinnel“ aus Nürnberg.

# Mit dem Lasso einen Wolf gefangen

Da machte der Landjäger große Augen — Er hatte es nur auf einen Hund abgesehen

Ein Bauer aus Florenz machte kürzlich auf einem eine Plogentour, als er plötzlich ein Tier, das er für einen Schäferhund hielt, auf sich zukommen sah. Er stieg ein wenig, denn in einsamer Gebirgslandschaft hatte er alles andere als gerade einen Schäferhund erwartet. Ganz klar, der vierbeinige Strolch hatte sich verlaufen, meinte der Bauer. Zudem glaubte er in dem plötzlich aufgetauchten Schäferhund den des ihm bekannten Landjägers seines Heimatdorfes wiederzuerkennen. Der Herr Landjäger dürfte sich sicherlich nur freuen, dachte der Bauer bei sich, wenn er ihm seinen entlaufenen Schäferhund zurückbringen würde.

Der Bauer blieb gespannt stehen und ließ die vierbeinige Kreatur auf sich zukommen. Als jedoch das eigentliche Schäferhündchen des Herrn Landjägers auf etwa fünf Meter herangekommen war, machte es plötzlich kehrt und verschwand. Der Bauer piffte ihm alle möglichen Pfiffe nach, aber der felsam lurchtame Hund schien weniger Gefallen zu haben, seine morgendliche Spaziertour an der Seite des Bauern zu verbringen. Im Gegenteil, er machte lange Beine.

Dies mißfiel dem Bauern. Nicht etwa deshalb, weil er sich durch die weniger sympathische Haltung des Hundes gekränkt fühlte, sondern wegen seiner eifrigen Beförderung, dem Herrn Landjäger seinen entlaufenen Hund zurückbringen zu wollen. Also raste der Bauer auf seinen Stiern dem vermutlichen vierbeinigen Ausreißer nach. Der Bauer war ein tüchtiger Erkäufer, und der „Hund“ konnte im tiefen Schnee nicht so gut fortkommen, als er wollte. Schließlich jagte der Bauer ein Lasso und das Tier war gefangen. Es sträubte sich zwar aus Leibeskräften, dem Bauer zu folgen und bis ihm sogar ins Bein. Dies machte dem Bauer aber wenig aus. Er schleppte die widerwärtige Kreatur dennoch vor das Haus des Landjägers.

Der Landjäger war gerade zu Hause und neben ihm sprang — der gute Bauernmann traute seinen Augen nicht — fröhlich und guter Dinge der Schäferhund. — Wer sah noch mehr wunderte, das war der Herr Landjäger. Ja, er machte Augen wie ein gestochener Fisch, als er sich die Deute einmal näher ansah, die der brave Bauernmann da in seinem Lasso angeschleppt brachte. Was sich da nämlich verzeigte gegen die Freibeitserzeugung wehrte, war — ein ausgewachsener Wolf.

Der Bauer aber soll, wie berichtet wird, sehr froh gewesen sein, daß die Bestie ihm nur ins Bein gebissen hatte.

# Eisenbahnunglück durch ein Wunder vermieden

Durch ein wahres Wunder ist vor einigen Tagen auf der eingleisigen Eisenbahnlinie Pini-Pragersee in Jugoslawien ein schweres Eisenbahnunglück vermieden worden. Am dem Augenblick, in dem der Personenzug

frühmorgens den Bahnhof Pini verließ, näherte sich von Hajdina her ein Güterzug. Ein Schrankenwärter bei Hajdina, dem der Güterzug gemeldet worden war, der aber auch die fahrplanmäßige Annäherung des Personenzuges kannte, hielt zwar einen Zusammenstoß für unvermeidlich, wollte aber trotzdem nichts unversucht lassen, um die Katastrophe so mild wie möglich zu gestalten. Daher ließ er dem Personenzug entgegen und schwenkte seine rote Fahne. Der Lokomotivführer dieses Zuges, der auf diese Weise von einer drohenden Gefahr benachrichtigt wurde, bremste, so stark er konnte, seinen Zug ab. Aber der Güterzug, der nicht mit derselben Schnelligkeit abgebremst werden konnte, war schon bedrohlich nahegekommen. Jedermann hielt einen Zusammenstoß für unvermeidlich. Norman, der Lokomotivführer des Personenzuges, konnte jedoch durch seine Klugheit das Unglück trotzdem verhüten. Nachdem er seinen Zug vollständig zum Halten gebracht hatte, warf er den Fahrhebel sofort vollständig herum und ließ seinen Zug rückwärts nach Pini laufen. Beide Züge bewegten sich also in gleicher Richtung auf denselben Gleis. Der Güterzug, obwohl er gebremst wurde, kam jedoch dem Personenzug, der nur langsame Fahrt aufnehmen konnte, immer näher. Da war endlich der Bahnhof von Pini erreicht. Dort hatte man auch die Gefahr erkannt und warf unmittelbar hinter dem Personenzug die Weiche herum, so daß der Güterzug auf einem zweiten Gleis vorbeifahren konnte.

# Geheimnisse des Meeres

Nach den letzten schweren Stürmen, die über die Adria dahindrauf, hat sich wieder das Meer beruhigt. Golden kräftig die Sonne vom klaren Himmel und über die tiefblauen Fluten gleiten weiße Sealer dahin. Doch der Sturm, der das Meer bis in die Tiefen aufgewühlt hat, entriß der See so manches Geheimnis, das sie bisher treulich behütet hatte. Fischposten, von Schiffbrüchigen angefaßt des unerbittlichen Todes ausgesetzt, um ihren Lieben noch ein Lebenszeichen zu geben, wurden von der Brandung an den Strand getragen. Zerstückte Zettel, mit einigen Worten ungenügend beschrieben, legen Zeugnis ab von heldenhaften Ringen und summer Qual, und anderes wurde bei Rotor, Budva und Nisan angeschwemmt. Auch Schätze gibt das Meer in bösen Sturm Nächten frei. Vielleicht waren sie einmal Anlaß zu Nord, Streit und unendlichem Herzleid. Nun, da das Gold wieder in Menschenhände gelangt, wird es wieder Glück und Unheil stiften. Jünglinge des Kinderheims in Nisan fanden am Strand eine Blechfahne. Der Auffeher des Heims öffnete sie und fand darin alte Goldstücke, Münzen aus der Zeit Napoleons und Dollarknoten. Der Inhalt der Kasse hat einen Wert von mindestens 50 000 Dinar. Die Behörden hoffen, durch Bekanntgabe dieses Fundes etwas über seine Herkunft zu erfahren, doch besteht wenig Aussicht, den rechtmäßigen Eigentümer zu finden. Welches Schicksal mag ihn wohl erlitten haben? Das Meer hat ein Geheimnis preisgegeben, doch dieses Geheimnis birgt unendlich viele neue in sich wie das Leben selbst.

